

zutragen ist. Diese Verzeichnisse sind auf Verlangen dem Gewerbeaufsichtsbeamten vorzulegen.

6. Mehrarbeit einzelner Arbeitnehmer: Die Mehrarbeit an den 30 Tagen, sowie zum Ausgleich ausgefallener Arbeitsstunden ist nur für den ganzen Betrieb oder eine ganze Betriebsabteilung, nicht für einzelne Arbeitnehmer zulässig. Will der Arbeitgeber einzelne Arbeitnehmer länger arbeiten lassen, so kann er sich nicht auf die §§ 1 und 3 der Verordnung berufen.

*

Das Reichsarbeitsministerium hatte bei der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 die Absicht verfolgt, den Tarifgedanken zu fördern und damit auch die Macht der Gewerkschaften zu stärken. Dieses Ziel ist zweifellos nicht erreicht worden. Für jeden Kenner des praktischen Lebens war dies von vornherein klar. Wie konnte man erwarten, daß die Gewerkschaften in der Lage sein würden, eine Erhöhung der Arbeitszeit in einem den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Umfange bei der Arbeitnehmerschaft durchzusetzen! Nur Sozialideologen konnten dies

glauben! Ein Gewerkschaftsführer, der seinen Leuten die 9- oder gar 10stündige Arbeitszeit gebracht hätte, wäre gesteinigt worden. Selbst die einsichtigsten Leiter der Gewerkschaften mußten daher einer Erhöhung der Arbeitszeit Widerstand entgegensetzen. So kam es, daß ein großer Teil der zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen geführten Verhandlungen ohne jedes Ergebnis blieb. Erst den Schlichtungsbehörden gelang es schließlich, durch Schiedsspruch und Verbindlichkeitserklärung tarifliche Festsetzungen zu erreichen, die der Notwendigkeit einer Steigerung und Verbilligung der Produktion im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Volkswirtschaft einigermaßen Rechnung trugen.

Man kann es wohl verstehen, daß die Arbeitnehmerschaft sich nur schwer entschließt, das alte sozialistische Ideal des 8-Studentages wieder aufzugeben, aber die harte Notwendigkeit der heutigen Zeit zwingt dazu, und es ist nur zu hoffen, daß diese Erkenntnis sich auch bei Angestellten und Arbeitern immer mehr Bahn brechen wird, damit in gemeinsamer Arbeit die Gesundung der deutschen Wirtschaft herbeigeführt werden kann.

Nochmals von der Lunder Domuhr

Von Max Engelmann

Hierzu eine Kunstdruckbeilage .

Wir wiesen bereits in Nr. 51 des vorigen Jahrganges der UHRMACHERKUNST, als erste deutsche Zeitung, auf die Wiederherstellung der astronomisch-kalendarischen Monumentaluhr im ehrwürdigen Dome zu Lund in Schweden hin. Da wir heute in der Lage sind, unseren Lesern Bilder des Außerer wie vom Werke selbst zu bieten, sollen dem ersten Artikel noch einige Ergänzungen folgen.

Zunächst sei die älteste, eingehendere, literarische Erwähnung der Lunder Uhr vom Jahre 1587 des damaligen Pfarrers und späteren Bischofs von Lund, Mogens Madsen (in Latein veröffentlicht in G. Braunius: Civitates orbis terrarum), in Uebersetzung wiedergegeben. Sie bildete eine wichtige Grundlage für die Wiederherstellung der Uhr.

„Das Zifferblatt ist länglich viereckig, ziemlich groß, durch mehrere verschiedene Kreise eingeteilt, von denen der größte einen Durchmesser von ungefähr 8 Fuß hat. Auf diesem Zifferblatt werden sowohl das laufende Jahr, als auch der Monat, die Woche, der Tag und die Stunde gezeigt, worin wir gerade leben; zudem werden sowohl die stehenden wie die beweglichen Festtage des Kirchenjahres angegeben. Man erfährt auch Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes und welche Stellung im Tierkreise sowie zueinander sie von Tag zu Tag einnehmen. In der Mitte des Zifferblattes, wie auf einem Throne, steht das Bild der heiligen Jungfrau, die das Kind auf ihrem Schoße hält. Zu beiden Seiten von ihr findet man zwei Türöffnungen und zu ihren Füßen etwas wie eine Schaubühne, die sich in Halbkreisform vor dem Zuschauer rundet. Hinter dieser ist eine bewegliche Plattform mit den Figuren der heiligen drei Könige angebracht, deren jeder von seinem Diener begleitet ist. Wenn diese Plattform in Bewegung gesetzt wird, treten die Figuren hervor. Zuerst erscheint ein Herold, der drohend das Schwert schüttelt und auf die links von der Jungfrau befindliche Tür klopft. Wenn diese sich geöffnet hat, rücken alle in Reihe und Ordnung hervor und gleichzeitig ertönen zwei Posaunen, die, wie man sieht, von zwei zu beiden Seiten aufgestellten Figuren von Posaunenbläsern behandelt werden. Der erste der beiden Könige schreitet mit königlicher Haltung über die Schaubühne hin. Sobald er mitten vor das Bild der Jungfrau gekommen ist, wendet er sich zu ihr, verbeugt sich gleichsam anbetend und geht, gefolgt

von den anderen, weiter. Ganz dasselbe tun auch die beiden anderen Könige, der zweite sowohl als auch der dritte, deren Diener aber, die jeder seinem Herrn folgen, gehen vorüber, ohne der Jungfrau irgendwelche Huldigung zu erweisen. Wenn der letzte vorübergezogen ist, schließt er die Tür hinter sich, die sich rechts von der Jungfrau befindet, und die Musik verstummt.“

Die Schilderung legt auf die Automaten besonderen Wert und meldet wenig von den übrigen Hauptsachen der Uhr. Obwohl wenige Jahrzehnte später der allerdings ausgesprochen praktisch astronomisch denkende Kepler schon diese „parerga“ (Nebendinge, Beiwerk) an solchen Uhren mit einem gewissen Spott abtut, ist dieser Bericht doch ein Beleg, wie tief gerade derartige Automaten das Volksgemüt beeinflussten. Der fahrende Gesell mag auch hier oben im Norden die Mär von diesem Wunder, von diesem „Horologium mirabile“, weit in die Lande getragen haben. Als des alten Werkes Glieder schon lange versagt hatten, erhielt die Lunder Domuhr 1623 einen Ersatz. Das komplizierte astronomische und Datumwerk wurde durch ein einfaches Stunden-zifferblatt ersetzt, das sich innerhalb einer architekturartigen Renaissanceumrahmung befand. Zwei dominierende Figuren am oberen Rande, das Leben und der Tod, schlugen auf Glocken zu ihren Füßen. 1654 als zerstört gemeldet, blieb die alte Uhr dennoch an ihrem Platze, bis sie 1837 abgebrochen wurde.

Im ersten Artikel wurde bereits auf den Verwandtenkreis der alten Lunder Domuhr hingewiesen. Die deutschen und insbesondere die norddeutschen Uhren (Villingen, Straßburg, Lübeck, Rostock, Danzig, Wismar, Doberan) stehen, namentlich in der konstruktiven Anordnung, dem Lunder Werke sehr nahe.

Der Mechanismus des ganzen Lunder Werkes ist fast in allen Teilen neu. Nur wenige Trümmer des alten Werkes fanden darin Verwendung. Zum Triebwerk wurde ein 1706 für die Turmuhr des Domes angefertigtes Werk benutzt, das als ein Trümmerhaufen auf dem Boden eines Nebengebäudes gefunden wurde. Es wurde restauriert und erhielt die nötigen Verbesserungen und Auslösungsmechanismen für die verschiedenen Sonderwerke der Monumentaluhr. Zugleich betätigt es die Viertel- und Stundenschläge auf drei von den großen Domglocken.